

Einleitung in den Kommentar

Die nur dreimal drei Kapitel der Schriften Nah, Hab und Zef ergeben zusammen ein erstaunlich facettenreiches Bild biblischer Prophetie. Da gibt es martialisch-drohende, aber auch fürsorglich-sanfte Gottesbilder, schwere Schuldvorwürfe gegen das Jhwh-Volk, aber auch tröstliche Verheißungen, Wut gegen fremde Völker, aber auch verbindliche Töne ihnen gegenüber, metallene harte, aber auch jämmerlich klagende Äußerungen von Propheten, finstere Zukunftsbilder, aber auch strahlend helle. Jede der drei Schriften hat ihre besondere Färbung, und doch wirken sie bis zu einem gewissen Grad aufeinander abgestimmt. In das noch viel breiter angelegte Propheten-Mosaik des Dodekaprophetens bringen sie gemeinsam und je für sich ganz bestimmte Farben und Konturen ein.

Die Stellung von Nah-Hab-Zef im Zwölfprophetenbuch¹

Das Dodekapropheton ist im Prinzip chronologisch angeordnet, und zwar in drei Blöcken von einmal sechs und zweimal drei Schriften. Das zeigt eine Übersicht über die ihnen jeweils vorangestellten Überschriften, insbesondere die Nennung bestimmter Königsnamen.

1. Hos 1,1: Das Wort Jhwhs, das an Hosea ben Beeri erging in den Tagen Usias, Jotams, Ahas' und Hiskijas, der Könige von Juda, und in den Tagen Jerobeams ben Joasch, des Königs von Israel.
2. Joel 1,1: Das Wort Jhwhs, das an Joel ben Petuël erging.
3. Am 1,1: Die Worte des Amos, der ein Viehzüchter von Tekoa war, die er geschaut hat über Israel in den Tagen Usias, des Königs von Juda, und in den Tagen Jerobeams ben Joasch, des Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben.
4. Ob 1: Die Schauung Obadjas.
5. Jona 1,1: Und es erging das Wort Jhwhs an Jona ben Amittai ...
6. Mi 1,1: Das Wort Jhwhs, das an Micha den Moraschtiter erging in den Tagen Jotams, Ahas' und Hiskijas, der Könige von Juda, das er geschaut hat über Samaria und Jerusalem.
7. Nah 1,1: Lastspruch über Ninive, Buch der Schauung Nahums des Elkoschiters.
8. Hab 1,1: Der Lastspruch, den der Prophet Habakuk geschaut hat.
9. Zef 1,1: Das Wort Jhwhs, das an Zefanja ben Kuschi ben Gedalja ben Amarja ben Hiskija erging in den Tagen Joschijas ben Amon, des Königs von Juda.
10. Hag 1,1: Im zweiten Jahr des Königs Darius im sechsten Monat am ersten Tag erging das Wort Jhwhs durch den Propheten Haggai an Serubbabel ben Schealtiel, den Statthalter Judas, und an Josua ben Jehozadak, den Hohepriester.

1 Das Folgende trifft sich in vielem mit meinem (in englischer Sprache abgefassten) Aufsatz „Three Minor Prophets“.

11. Sach 1,1: *Im achten Monat des zweiten Jahres des Darius* erging das Wort Jhwhs an den Propheten Sacharja ben Berechja ben Iddo.
12. Mal 1,1: Lastspruch. Das Wort Jhwhs an Israel durch Maleachi.

Die Regierungsdaten der genannten Könige sind: Jerobeam II. von Israel 786–746; sodann die Judäer Usia (= Asarja) 786–736, Ahas 742–725, Hiskija 725–696 und Joschija 639–609; schließlich Darius I. von Persien 521–485. Offenbar also wollen die Schriften 1–6 die Zeit beleuchten, in der die beiden israelitischen Staaten noch in relativer Selbstständigkeit nebeneinander existierten (8. Jh.), die Schriften 7–9 die Zeit der assyrischen und babylonischen Einflussnahme auf das allein noch bestehende Juda (7. Jh.) und die Schriften 10–12 die Zeit der Entstehung der Provinz Jehud unter persischer Herrschaft (spätes 6. Jh.).

Uns interessiert hier insbesondere der zweite Block, die Schriften 7–9. Deren Zuweisung ins 7. Jahrhundert ist nachvollziehbar. In Nah-Hab-Zef spielt das Königreich Israel keine Rolle mehr; Juda steht für sich allein – und ihm gegenüber stehen das neuassyrische und das Neubabylonische Großreich. Das eine ist in Nah und Zef präsent: gelegentlich unter dem Namen „Assur“ (Nah 3,18; Zef 2,13), überwiegend aber in der Gestalt seiner Hauptstadt Ninive (Nah 2–3; Zef 2,13–15).² Demgegenüber treten in Hab „Chaldäer“ auf den Plan (Hab 1,6), die etwa auch im Jer-Buch für das Neubabylonische Reich stehen.

Macht also die Einordnung unserer drei Schriften in die assyrisch-babylonische Epoche durchaus Sinn, so verwundert doch die Reihenfolge: Warum ist Hab, wo Babylon das Gegenüber ist, nicht *hinter* Nah und Zef platziert, die von Assur handeln, sondern *dazwischen*? Antworten auf diese Frage kann man auf dem Weg synchroner wie auch diachroner Analyse zu erhalten versuchen.

Synchrone Lesung – oder: Die nördliche Großmacht in Nah-Hab-Zef

In der Forschung zeichnet sich ein Konsens darin ab, dass es ein Zwölfprophetenbuch nicht vor der spätpersischen, vermutlich sogar erst in der hellenistischen Zeit gegeben hat. Von der assyrischen und babylonischen Epoche der Geschichte Judas, um die es in Nah-Hab-Zef geht, bedeutet das rund ein halbes Jahrtausend Abstand! Es ist gut denkbar, dass zu dieser Zeit die Konturen der beiden mesopotamischen Großmächte Assur und Babylon ineinandergefließen waren. Den Endpunkt dieser Entwicklung kann man in dem im 2. Jh. entstandenen Danielbuch sehen. In den beiden Visionen Dan 2 und Dan 7 werden dem Seher jeweils vier Weltreiche vor Augen geführt. Das erste von ihnen (noch das relativ edelste!) wird einmal ausdrücklich mit dem Babylon Nebukadnezars gleichgesetzt (Dan 2,38), die folgenden dann mit Medien, Persien und Hellas. Assur ist aus dem Blick bzw. dem Gedächtnis entschwunden – obwohl das erste Tier der zweiten Vision ein geflügeltes Löwe ist (Dan 7,4), wohlbekannt aus der assyrischen (freilich auch der babylonischen) Ikonographie. Anders war es noch bei Herodot (um 470 v. u. Z.), mit dem

2 Ninive war Reichshauptstadt seit König Sanherib (705–681).

die Weltreichvisionen in Dan den Stoff weithin teilen: Bei ihm ist das erste der Weltreiche das (neu-)assyrische, das zweite das medische (nicht das babylonische!), das dritte das persische.³

Eine erste Erklärung für die auffällige Reihenfolge Nah-Hab-Zef könnte also darin liegen, dass die geschichtliche Abfolge Assur-Babylon(-Persien) im Lauf der Zeiten aus dem kollektiven jüdischen Gedächtnis geschwunden war. „Ninive“ und „die Chaldäer“ stünden dann gleichermaßen für ein früheres mesopotamisches Großreich, das einst seine Schatten über die Geschichte Judas warf. So betrachtet, könnte die Anordnung Nah/Assur – Hab/Babylon – Zef/Assur geradezu als kunstvoll gelten, bildete sie doch eine Art Inklusio: ein beliebtes Kunstmittel bei der Komposition gerade auch prophetischen Traditionsgutes.⁴

Nun spielt freilich die nördliche Großmacht in Nah, Hab und Zef nicht immer die gleiche Rolle. Vielmehr zeigt sich auch in dieser Hinsicht ein Chiasmus. In Nah 2–3 attackiert der Prophet geradezu wütend die assyrische Metropole als maßlos gierig und hemmungslos unmoralisch und malt sich aus, wie die gewissenlose Stolze demnächst gedemütigt und geplündert wird. In Hab 1,5–10 erfährt der Prophet in einer Audition, die Chaldäer würden mit unwiderstehlicher militärischer Macht und mit dem Einverständnis Gottes vorrücken. In Zef 2,13–15 wiederum bedroht der Prophet Assur mit seiner Hauptstadt, die überheblich von sich sagt: „Ich und keine sonst!“ Betrachtet man diese Abfolge synchron und in der Annahme, die Späteren hätten im Grunde nur *eine* mesopotamische Großmacht in Erinnerung gehabt, dann zeichneten sie hier ein hintergründiges geschichtliches Bild. Um dessen voll gewahr zu werden, muss man noch die (in beiden Kanonversionen) vorangehende Jona-Schrift hinzunehmen. Schon in ihr, die fiktiv ja in der Zeit Jerobeams II., d. h. vor dem Vordringen Assurs in die südliche Levante, spielt,⁵ erscheint die Metropole Ninive als voller „Bosheit“ (Jona 1,2). Freilich gelingt es Gott mit der widerwilligen Hilfe Jonas, sie zur Umkehr zu bewegen, woraufhin er sie verschonen kann. Die Bekehrung war indes nicht nachhaltig; warum sonst hätte Assyrien einige Zeit später gegen Israel und Juda losgeschlagen und damit den Aufschrei Nahums gegen die „Hure“ Ninive provoziert?

Freilich, die Anti-Ninive-Texte in Nah 2–3 sind nicht als Gottesworte deklariert, vielmehr spricht hier „nur“ der Prophet in begreiflicher Empörung. Doch dann, in Hab 1, spricht Gott selbst – und er stellt nicht etwa die sofortige Vernichtung des furchtbaren Feindes in Aussicht, sondern gerade dessen unaufhaltsames Vorrücken! Am Schluss seiner Audition allerdings erfährt der Prophet, dessen Kommen sei von nur vorübergehender Natur; sie werde an ihrer Selbstvergötterung scheitern („ihr Gott ist die eigene Kraft“, 1,11). Daran knüpft dann Zef 2 an: Assur und

3 Herodot I 95.130, vgl. Klaus Koch, Daniel 1–4, BKAT XXII.1, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2005, 203, mit der Vermutung, dass der griechische Geschichtsschreiber dies (und dann vor allem die Jahreszahlen: 520 Jahre für die Assyrer, 128 für die Meder, danach die Perser) aus persischen Quellen geschöpft hat.

4 Vgl. nur Hos 1 / 2 / 3; Am 1–2 / 3–6 / 7–9. Für Mi vgl. Eckart Otto, Techniken der Rechtssatz-Redaktion israelitischer Rechtsbücher in der Redaktion des Prophetenbuches Micha: SJOT 2 (1991), 119–150. Chiastische oder auch Ringkompositionen lassen sich in der Redaktion auch von Rechtsliteratur (z. B. des Bundesbuchs Ex 21–23) oder von erzählender Literatur beobachten (z. B. der Jakobgeschichten Gen 27–33 oder der Erzählung vom Aufstand Abschaloms 2Sam 16–19).

5 Vgl. 2Kön 14,24 und DIETRICH, Ninive.

Ninive bilden in einer Reihe von Gottesworten, die sich gegen Feinde im Westen, Osten, Süden und Norden richten, effektiv den Ziel- und Endpunkt. Will sagen: Auch dieser größten und gefährlichsten Feindmacht legt Gott das Handwerk.

Nacheinander und synchron gelesen, ergeben die Aussagen über die nördliche Großmacht in Nah-Hab-Zef die folgende Aussage: Juda hatte allen Grund zu größter Furcht vor ihr und hoffte begreiflicherweise darauf, dass Gott sie rechtzeitig ausschalten werde (Nah). Doch Gott entschied, ihr zunächst freie Hand zu lassen (Hab). Am Ende aber musste sie doch das göttliche Gericht treffen (Zef). Kaum verhüllt ist dies eine Theodizee im Blick auf die scheinbare Untätigkeit Gottes beim Untergang der israelitischen Staaten. Dieser erfolgte, so erfährt man hier, nicht, weil die Großmacht übermächtig oder Jhwh ohnmächtig war. Vielmehr gehörte es zu dessen Geschichtsplan, den furchtbaren Feind eine Zeit lang gewähren zu lassen. Sein Volk musste zuerst gezüchtigt, dann aber sollten seine Peiniger vernichtet werden.⁶

Vermutlich hielten die Schöpfer des Zwölfprophetenbuchs diesen Ablauf für erhellend nicht nur im Blick auf die Vergangenheit, also die assyrisch-babylonische Epoche, sondern auch auf die nachfolgende Zeit. So wie einst die mesopotamische Großmacht an Israel einen schmerzlichen, aber zeitlich begrenzten Auftrag auszuführen hatte, nach dessen Erledigung ihr Gott die Macht entzog, so durfte Israel auf die zeitliche Begrenzung und das schließliche Ende jeder weiteren Fremdherrschaft rechnen: sei es der persischen oder dann der griechischen. Die Visionen in Dan 2 und 7 bringen dies auf den Begriff bzw. ins Bild: Kein Weltreich ist ewig, ja die Weltzeit geht zu Ende.

So etwa ließe sich das Nacheinander der Schriften Nah-Hab-Zef bei synchroner Lesung interpretieren. Nun gibt es freilich Gründe für die Annahme, dass die Kompositoren des Zwölfprophetenbuchs in der Anordnung der Schriften gar nicht völlig frei waren, dass also die eben vorgebrachten Überlegungen nicht *ursächlich* waren für die Reihung Nah-Hab-Zef, sondern diese nur *nachträglich* als sinnhaft erscheinen ließen.

Diachrone Analyse – oder: Die Großmächte Assur und Babylon bei Nah, Hab und Zef

In der Forschung besteht weitgehende Einmütigkeit darin, dass die redaktionellen Prozesse, die am Ende zum Dodekapropheton führten, weit vor der persischen oder gar hellenistischen Ära eingesetzt haben. Verbreitet Anklang gefunden haben Thesen, wonach im 7. Jahrhundert ein Zweiprophetenbuch Hos-Am entstand, das im 6. Jahrhundert zu einem Vierprophetenbuch Hos-Am-Mi-Zef erweitert⁷ und im 5. Jahrhundert um eine Zweiprophetenschrift Hag-PrSach ergänzt wurde.

6 Diese doppelte Thematik hält O'BRIEN (Persian Period) geradezu für das Proprium der drei Schriften Nah, Hab, Zef innerhalb des Dodekaprophetons: Gott ist entschlossen, die Großmächte zu strafen, die er zuvor als Strafwerkzeuge gegen sein Volk gebraucht hatte.

7 Die Annahme eines exilszeitlichen Vierprophetenbuchs wird vertreten etwa von ALBERTZ (Exile), BORNAND (Livre des quatre), NOGALSKI (Literary Precursors), SCHATZ (Entste-

Träfe das zu, dann wäre Zef in das entstehende Mehrprophetenbuch relativ frühzeitig einbezogen gewesen.⁸ Offen bleibt aber, wann Nah und Hab hinzukamen und warum diese beiden Schriften vor Zef eingeordnet wurden. Zur Beantwortung dieser Frage ist die davorliegende Entstehungsgeschichte von Nah und Hab in den Blick zu nehmen.

Der Prophet *Nahum* wirkte meiner Überzeugung nach⁹ um die Mitte des 7. Jahrhunderts, als das assyrische Imperium noch voll intakt war, aber bereits durch den mörderischen Bürgerkrieg zwischen dem assyrischen Großkönig Assurbanipal und seinem in Babylon residierenden Bruder Šamaš-šum-ukīn erschüttert wurde. Entgegen Nahums heißen Hoffnungen ging damals Ninive nicht unter – noch nicht. Juda war und blieb fest in der Hand des Assur-Lakaien Manasse (696–641). Nahums Attacken richteten sich gegen beide: gegen die Metropole des Großreichs (Nah 2,4 – 3,19) und gegen die ganz auf sie ausgerichtete Führungsschicht in Juda (erkennbar noch unter dem jetzigen Text von Nah 1,9 – 2,3). Ob er seine Botschaften ursprünglich mündlich vorgetragen oder sogleich schriftlich niedergelegt hat, muss hier nicht entschieden werden; zumindest die poetisch äußerst anspruchsvollen Ninive-Gedichte lassen eher an das Letztere denken.

Die politische Lage in Juda änderte sich bald nach Manasses (spätem) Tod. Sein Sohn und Nachfolger Amon fiel nach nur gut einem Jahr Regierungszeit einer Palastrevolte zum Opfer, woraufhin der Amm-ha-aretz – eine spätestens seit der Beseitigung der Königin Atalja, d. h. seit der Mitte des 9. Jahrhunderts, aktive politische Gruppierung – die Königsmörder tötete und den 8-jährigen Joschija auf den Thron hob (2Kön 21,23f.). Während dessen Regierungszeit (639–609) kam es zum Niedergang der assyrischen Großmacht und zur Loslösung Judas aus ihrem Schatten. Ein Fanal dafür mag gewesen sein, dass sich im Jahr 625 Babylon unter Nabopolassar von der assyrischen Oberherrschaft befreite. Nur drei Jahre später – Zufall oder nicht – führte Joschija jene Reform durch, die nach Maximien des Deuteronomiums erfolgte und u. a. zur Abschaffung assyrischer Gestirnskulte in Jerusalem geführt zu haben scheint.¹⁰ 612 war Ninive zerstört und damit Nahums Erwartung triumphal-grausig bewahrheitet.

Habakuk dürfte aufgetreten sein, als die assyrische Epoche geendet, die babylonische aber noch nicht ganz begonnen hatte. Sein Augenmerk gilt in erster Linie den inneren Zuständen in Juda. „Unterdrückung und Gewalttat“ machten sich da breit, „Weisung“ und „Recht“ seien kraftlos geworden, der „Gerechte“ sei dem „Übeltäter“ hilflos ausgeliefert (Hab 1,2–4). Anders als die Propheten des 8. Jahrhunderts sagt Habakuk dies den Verantwortlichen nicht direkt ins Gesicht (vielleicht wäre das zu seiner Zeit allzu gefährlich gewesen), sondern klagt es Gott. Und Gott antwortet ihm: Die Chaldäer werden aufstehen und die Welt überrennen (1,5–8) – was wohl besagen soll: In Kürze wird das Regime in Jerusalem beiseitegefegt.

hung; Zwölfprophetenbuch) und WÖHRLE (No Future); Widerspruch dagegen erheben BEN ZVI (Deuteronomistic Redaction), HADJIEV (Zephaniah) und LEVIN (Vierprophetenbuch).

8 Das hindert natürlich nicht daran, dass die Schrift später noch erweitert worden sein kann (und erweitert wurde! siehe die Auslegung von Zef 3,9–20 in diesem Kommentar).

9 Vgl. DIETRICH, Nahum, im Gefolge von JEREMIAS, Kultprophetie.

10 Vgl. 2Kön 23,5.11f.

Anscheinend erfüllte sich diese Ankündigung weniger rasch, als der Prophet hoffte.¹¹ So wendet dieser sich erneut an Gott und fragt ihn in vorwurfsvollem Ton (Hab 1,12): „Bist du nicht seit jeher Jhwh, mein heiliger Gott?“, um fortzufahren: „Deine Augen sind zu rein, um dir Böses anzusehen, und das Anschauen von Qual bringst du nicht über dich. Warum schaust du Treulosen zu, schweigst, wenn ein Übeltäter den verschlingt, der gerechter ist als er?“ (Hab 1,12f.) Wieder bekommt der Prophet Antwort: Er solle die „Schauung“ aufschreiben – gemeint ist wohl die Ankündigung vom Vorrücken der Babylonier (1,5–8) –, denn sie bleibe gültig „auf eine bestimmte Zeit“ (2,2f.). Jhwh verbürgt sich also dafür, dass die Chaldaäer tatsächlich kommen.

Und wie sie kamen! Ungeahnt schnell hoben sie das Assyrienreich aus den Angeln. In Juda keimte die Hoffnung auf bessere Zeiten. Das Deuteronomium, wenn es denn die Leitlinie für Joschijas Reform war, enthält nicht nur eine Kult-, sondern auch eine Sozialgesetzgebung, die der prophetischen Kritik sehr weitgehend Rechnung trägt. Doch ehe diese Reformgesetze recht greifen konnten, riss der assyrische Riese noch im Sturz Juda in einen politischen Abgrund. Als Joschija bei Megiddo dem Pharaon Necho entgegentrat, der Assur zu Hilfe eilen wollte, „tötete der ihn, als er ihn sah“ (2Kön 23,29). Seltsam beiläufig klingt das: als habe Joschija keine Truppen bei sich gehabt – oder als hätten diese nicht für ihn gekämpft. Assyrien retten konnte Necho gleichwohl nicht, so wenig, wie er Babylonien daran hindern konnte, seine Nachfolge anzutreten. So geriet Juda, nach einem kurzen ägyptischen Zwischenspiel, unter babylonische Oberherrschaft: mit dem bekannt katastrophalen Ende.

Was geschah in der Zeit des babylonischen Exils mit den Überlieferungen von Nahum und Habakuk? Bei *Nah* lag es nahe, dass man überall, wo dort „Ninive“ erwähnt wird, „Babylon“ (mit)hörte. Die Angriffe auf die jüdische Führungselite aber wurden, nachdem diese mittlerweile ja hart bestraft worden war, umgewandelt in eine tröstliche, an DtJes gemahnende Botschaft von der Befreiung Judas (vom babylonischen Joch Babylons natürlich): „Sieh, auf den Bergen die Füße eines Boten, der Frieden verkündet. Feiere, Juda, deine Feste, erfülle deine Gelübde ... Jhwh stellt die Hoheit Jakobs wieder her“ (Nah 2,1a.3a).

Die *Hab*-Tradition erfuhr in oder kurz nach der Exilszeit eine analoge Veränderung. Die in ihr enthaltenen probabylonischen Textelemente wurden in antibabylonische verkehrt. Nicht mehr, um den Ausbeutern in Juda das Handwerk zu legen, rücken die Chaldaäer vor, sondern „er“ – wohl der König von Babel – ist jetzt selbst der Ausbeuter: „Er sammelt Gefangene wie Sand“, „über jede Festung lacht er“, „die Macht ist sein Gott“ (Hab 1,9f.). Habakuks Sozialkritik wird dahingehend abgewandelt, dass sie nicht mehr auf die eigenen Machthaber zielt, sondern auf die Fremdmacht. Hatte Habakuk etwa einen skrupellosen (gewiss jüdischen) Zinsnehmer bedroht (2,6f.), so wird daraus jetzt einer, der „viele Völker ausgeplündert hat“ und den dafür bald „der Rest der Nationen ausplündern“ wird – natürlich Babylon (2,8). Hatte Habakuk ein „Wehe!“ gegen einen geschleudert, der „eine Stadt auf Blut baut“ (2,12), so wird daraus jetzt die Klage, da lasse einer „die Völker sich abmühen für nichts“ – natürlich Babylon (2,13). Die ursprünglich sozialkritisch

11 Das heißt, wir befinden uns tatsächlich noch in der assyrischen Ära, die manchen in Juda gar zu lange dauerte.

ausgerichtete Weherufreihe 2,6–17 schließt jetzt mit einer Götterbildpolemik, die an Dtjes erinnert und wohl ebenfalls auf die Götterwelt Babylons gemünzt ist (2,18f.).

Mit dieser Götterpolemik schloss die (frühnach-)exilische Hab-Schrift – richtiger wäre zu sagen: die Nah-Hab-Schrift. Rainer Kessler¹² hat die These aufgestellt und mit guten Argumenten untermauert, Nah und Hab seien – wie Hos und Am oder Hag und PrSach – zunächst zu einer Zweiprophetenschrift zusammengefügt worden, ehe sie viel später ins Zwölfprophetenbuch gelangten. Vermutlich erfolgte diese Verbindung im Zuge der beschriebenen Überarbeitung beider Schriften. Diesen wurden jetzt auch die einander so ähnlichen, sich aus dem Dodekapropheton aber heraushebenden Überschriften beigegeben: „Lastspruch über Ninive, Niederschrift der Schauung Nahums des Elkoschiters“ (Nah 1,1) und: „Der Lastspruch, den der Prophet Habakuk geschaut hat“ (Hab 1,1). Das Nomen מִשְׁכּוֹחַ und die Wurzel חָח sind nur hier in dieser Weise miteinander verbunden.¹³ Die Namen der beiden Sprecher hingegen, einschließlich der Herkunftsbezeichnung des einen („aus Elkosch“) und dem Titel des anderen („der Prophet“), dürften der Redaktion bereits vorgelegen, d. h. zum älteren Traditionsgut gehört haben.

Die Reihenfolge der beiden Schriften ist nichts als logisch: Nah hat die Assyrer zum Gegenüber, Hab die Babylonier. In ihrer Verknüpfung besagen sie jetzt etwa Folgendes: So wie in Nah das Ende Ninives angesagt und dieses Ende tatsächlich gekommen ist, so kam auch das Ende Babylons. Die Doppelschrift Nah-Hab ist somit als ein Versuch zur Selbstvergewisserung des unter dem Schutt der babylonischen Ära auferstehenden Juda anzusehen.

Freilich, in allen drei Schriften – Nah, Hab und Zef – finden sich Textschichten und redaktionelle Aktivitäten, die weder mit der assyrischen noch der babylonischen Epoche der Geschichte Israels befasst sind, sondern diese weit hinter sich gelassen zu haben scheinen. Nicht, dass in ihnen ausdrücklich die Perser oder gar die Griechen auf den Plan träten, nein, die Frage nach der Identität Israels bzw. Judas bestimmt sich überhaupt nicht mehr durch das Verhältnis zu Großreichen, sondern allein noch durch das Gegenüber zu Jhwh. Israel-Juda ist nicht mehr ein von fremden Staaten seiner Souveränität beraubtes Volk, schon gar nicht ein selbstbestimmtes Staatsvolk, sondern nichts als die Gemeinde Jhwhs. Und Jhwh ist nicht mehr der, der Israel-Juda vor den Großmächten schützt oder es ihnen wieder entreißt, er ist ganz umfassend Herr der Welt, und als solcher hält er die Hand über sein Volk.

Dieser sozusagen trans-politische Status ist, wie es scheint, in Nah 1,2–8; Hab 3,1–19 und Zef 3,9–20 erreicht: an den Rändern der drei hier behandelten Prophetenschriften. Das macht insofern Sinn, als literarische Erweiterungen größeren Stils häufig nur noch am Rand eines älteren Textkorpus, nicht mehr in seiner Mitte, Platz finden.¹⁴ Jene drei Texte sind nicht gleichartig, gleichen sich aber. Sie sind alle in hymnischem Stil gehalten und besingen das kraftvolle Auftreten und

12 KESSLER, Nahum-Habakuk.

13 Einzelne finden sie sich noch anderswo: מִשְׁכּוֹחַ in Mal 1,1, חָח in Am 1,1; Ob 1; Mi 1,1.

14 Bekannte Beispiele sind die sukzessiven Erweiterungen der Erzelternsgeschichten nach vorn (von Jakob über Isaak zu Abraham) und des Jesajabuchs nach hinten (von Protoüber Deutero- zu Tritojesaja); zu nennen ist hier auch der Appendix an die Samuelbücher, 2Sam 21–24.

Wirken Jhwhs gegen das Böse und die Bösen in der Welt und zugunsten der Seinen. Auf diese Weise entsteht zwischen den so verschiedenartigen Überlieferungen der Propheten Nahum, Habakuk und Zefanja ein gewisser Gleichklang.

Dass Nah durch einen Psalm eingeleitet und Hab durch einen solchen abgeschlossen, also gleichsam psalmistisch gerahmt wurde,¹⁵ machte die oben postulierte Zweiprophetenschrift Nah-Hab anschlussfähig an Zef – und darüber hinaus noch an weitere Schriften des anwachsenden Vielprophetenbuchs hin. Vermutlich sind nämlich die hymnischen Stücke dieser drei Schriften in Zusammenhang zu sehen mit ähnlichen – ebenfalls späten – Texten in Amos (dort aufgeteilt in mehrere sog. „Doxologien“: Am 4,13; 5,8; 9,5f.) und Jona (der Gesang des Propheten im Fischbauch, Jona 2,2–10).

Die verschiedenen, in die perserzeitliche Prophetenanthologie eingestreuten Psalmtexte lassen an eine gottesdienstliche Verwendung des Textkorpus denken. In diesem Zusammenhang ist auf einen unscheinbaren und doch bedeutsamen Sachverhalt hinzuweisen. Der Hab-Psalms (Hab 3,1–19) wurde nicht direkt an die exilische Götterbildpolemik Hab 2,18f. angeschlossen, sondern mittels eines Bindeglieds, das der Ohnmacht der Götter Jhwhs Virulenz entgegenstellt: „Jhwh ist in seinem heiligen Tempel.“¹⁶ Die ganze Erde – still vor ihm!“ (2,19) Der kultische Ruf „Still vor ihm!“ (הַס מִפְּנֵי) erklingt ganz ähnlich noch dreimal im Zwölfprophetenbuch: in Am 6,10, Zef 1,7 und Sach 2,17. Der früheste Beleg dürfte der in Zef 1,7 sein; die anderen drei hat die perserzeitliche Redaktion eingesetzt: an das Ende der Zef vorangehenden Nah-Hab-Schrift, ziemlich an den Anfang der auf Zef folgenden Hag-PrSach-Schrift – und nah an den Anfang des gesamten Korpus, in die Am-Schrift. Auf diese Weise entstand ein feiner, auf vier Pfeiler abgestützter Bogen, der sich fast über das ganze nachmalige Dodekapropheton spannt.¹⁷

Auf ein weiteres literarisches bzw. redaktionelles Bindemittel zwischen den Schriften des Dodekaprophetons hat NOGALSKI (Literary Precursors) aufmerksam gemacht: Es gibt ein sicher bewusst ausgelegtes Netz von Stichwortverbindungen über seine einzelnen Bestandteile hinweg: auch im Bereich Nah, Hab und Zef. So sind Mi 7 und Nah 1 durch eine ganze Serie von Stichwörtern verkettet: Feind, Dunkelheit, Tag, Berg, Land, Einwohner, Karmel, Baschan, Staub, Erde, Meer, Zorn, vorübergehen. Nah 3 und Hab 1 weisen eine gemeinsame militärische Sprache auf (Pferd, Reiter, töten, Nationen, Festung, Macht, Gefangenschaft, Verwüster, überwältigen, flüchten, König, Volk, schlachten). Hab 3 und Zef 1 reden gemeinsam von Erde, Hügel, Land, See, Donner, Unheil, Tag des Schreckens. Zef 3 und Hag 1 hängen zusammen in der mehrfach verwendeten Formel „an jenem Tag“ sowie im Begriff „Volk/Völker“.

Es hat nach alledem den Anschein, dass gleichzeitig mit Nah-Hab noch weitere Schriften zu dem älteren Vierprophetenbuch Hos-Am-Mi-Zef hinzugesetzt sind:

15 Diese doppelte Erweiterung genügte auch ästhetischen Ansprüchen, verlängerte sie doch einen Chiasmus, der schon die exilische Doppelschrift Nah-Hab prägte: A) *Psalm* (Nah 1,2–8); B) Anklagen innerer Missstände (Nah 1,9 – 2,3); C) Anklagen der Fremdmacht (Nah 2,4 – 3,19); C') Ankündigung/Anklage der Fremdmacht (Hab 1,1 – 2,5); B') Anklagen innerer Missstände (Hab 2,4–19); C') *Psalm* (Hab 3,1–19).

16 Der „Tempel“ ist natürlich der Zweite, der in den Jahren 520–515 erbaut wurde.

17 Laut SCHART (Totenstille) wurde auf diese Weise die schwerste Zäsur innerhalb der durch das Zwölfprophetenbuch beschriebenen Geschichte, das babylonische Exil, in eine „Klammer des Schweigens“ gesetzt.

Jona, Hag-PrSach, womöglich auch Ob und Joel.¹⁸ Warum in diesem größeren Arrangement Nah, Hab und Zef nebeneinandergestellt wurden, ist leicht einzusehen: Diese drei Schriften handeln von der assyrisch-babylonischen Ära. Die Doppelschrift Nah-Hab aufzusprengen und Zef mitten hineinzusetzen, was chronologisch sinnvoll gewesen wäre, schien kaum möglich. Es war auch nicht nötig, weil die jetzige Anordnung, wie eingangs gezeigt, durchaus sinnvoll ist.

18 SCHWESIG (Tag-JHWHs-Dichtungen, zusammenfassend 282–300) rechnet im Gefolge von SCHATZ (Entstehung) mit einer stärker sukzessiven Entwicklung des Mehrprophetenbuchs: von vier (Hos, Am, Mi, Zef) über sechs (mit Nah, Hab), acht (mit Hag, PrSach), zehn (mit Joel, Ob, auch DtSach) zu schließlich zwölf Schriften (mit Jona, Mal). O'BRIEN (Persian Period) sieht umgekehrt das Dodekaprophetenbuch zu flächig unter einer nur perserzeitlichen Perspektive.

